

Ein neuer ägyptischer Weisheitstext*)

Von Joachim Friedrich Quack, Tübingen

Der späthieratische Weisheitstext pBrooklyn 47.218.135, der bisher nur durch kurze Vorberichte und Andeutungen bekannt war¹⁾, ist jetzt von Richard Jasnow in einer guten Edition der Wissenschaft vorgelegt worden²⁾. Bereits die von ihm vorgenommene Platzierung vieler kleiner Fragmente und die Klärung der Reihenfolge der Seiten ist eine beachtliche Leistung. Auch bei der inhaltlichen und sprachlichen Kommentierung erweist sich der Autor als guter Kenner der ägyptischen Weisheitsliteratur sowie als fähiger Philologe, der die nötige Kenntnis besitzt, um den sprachlich schwierigen und oft schlecht erhaltenen Text erfolgreich zu erschließen.

Paläographisch kann der Text etwa ins vierte Jahrhundert v. Chr. datiert werden³⁾, wobei das Original, dessen Abschrift wir vor uns haben, wegen einer Erwähnung des Pharaos Apries nicht vor der 26. Dynastie entstanden sein kann.

Zur Grammatik des Textes gibt Jasnow⁴⁾ zwar eine sehr ausführliche und nützliche Zusammenstellung, jedoch kein generelles Urteil. Vielfache Zitate aus demotischen Grammatiken zeigen jedoch, daß er den Text sprachlich, wenn schon nicht als reines Demotisch, so doch wenigstens als dem Demotischen nahestehend ansieht. Ich versuche im folgenden, explizit zu zeigen, daß unbeschadet der hieratischen Schrift der

*) Rezensionsartikel zu R. Jasnow, *A Late Period Hieratic Wisdom Text* (P. Brooklyn 47.218.135) (SAOC 52, Chicago 1992).

¹⁾ G. Posener, J. Saint Fare Garnot, *Sur une sagesse égyptienne de basse époque* (Papyrus Brooklyn n° 47.218.135), in: *Les sagesses du proche-orient ancien, colloque de Strasbourg 17-19 mai 1962* (Paris 1963), 153-157. Einige Wörter und Ausdrücke sind in G. Posener, *Le papyrus Vandier* (Kairo 1985) zitiert.

²⁾ Bemängeln kann man lediglich die Verkleinerung der Phototafeln auf 2/3 natürlicher Größe, was die Kontrolle schwieriger Stellen sehr erschwert. Bei einem Verzicht auf die Abbildung des relativ breiten unbeschriebenen unteren Randes wäre sie zu verhindern gewesen.

³⁾ Jasnow, *Wisdom Text*, S. 7.

⁴⁾ *Wisdom Text*, S. 8-22. Der grammatische Index (S. 171-176) bringt eine in manchen Details abweichende vollständige Aufschlüsselung.

Text sprachlich deutlich dem Frühdemotischen zuneigt, ähnlich wie es Shisha-Halevy für den pVandier nachgewiesen hat⁵⁾.

Zur Illustration begnüge ich mich mit einigen signifikanten Punkten. Distinktiv sind zunächst die Adjektiv-Verben mit *n3*-Präfix⁶⁾. Der Brooklyner Text bietet die sicheren Belege *n3-ksn* (5, 16), *n3-shm* (3, 12) und *n3-špsj* (3, 17), zu denen noch das etwas unsichere *n3-sb3* (4, 6) kommt, das, sofern richtig verstanden, ein Beispiel für das seltene zweite Tempus der Adjektiv-Verben darstellt. Ferner ist in 2, 9 eine Restituierung von *n3-[nht]* zumindest möglich. Bemerkenswert ist, daß die drei Verben *n3-ksn*, *n3-shm* und *n3-špsj* bisher noch nicht belegt waren, was einmal mehr zeigt, daß die Adjektiv-Verben im Demotischen (im Gegensatz zu den Verhältnissen des Koptischen) sehr frei und spontan gebildet wurden⁷⁾. Eine weitere einfache Unterscheidung zwischen Neuägyptisch und Demotisch ermöglichen die Präfixe des Präsens I. Hier gibt Jasnow *sw* als möglichen Belege der 3. sg. m⁸⁾. Dieses Beispiel ist jedoch ohne nachfolgenden Kotext, und es kann sich durchaus um eine Schreibung des Suffixes der 3. sg. fem. handeln, die mit dem vorangehenden Wort zu *im-s* zu verbinden wäre. Demgegenüber gibt es mit *iw-sf bg3* (2, 6; 4, 13) ein eindeutiges Beispiel⁹⁾ für die typisch demotische Form *iw-sf*¹⁰⁾. Ebenfalls typisch demotisch ist der Gebrauch des Aoristes, cf. *hr sm-sf* (2, 11)¹¹⁾.

Angesprochen werden sollte auch noch der Konditionalis, d. h. die Form *in-iw*, die Jasnow als Fragesatz mit konditionalem Inhalt versteht¹²⁾, die aber sehr an die frühdemotische Schreibung *in-iw* des Konditionalpräfixes *in-n3.w* erinnert¹³⁾. Bezeichnenderweise kennen diese

⁵⁾ A. Shisha-Helvy, Papyrus Vandier Recto: An Early Demotic Literary Text? JAOS 109 (1989), 421–435.

⁶⁾ Dazu zuletzt P. Vernus, RdE 41 (1990), 170–172 und J. F. Quack, GM 123 (1991), 96.

⁷⁾ Ich kann inzwischen über 40 verschiedene Adjektiv-Verben nachweisen, von denen die meisten ausgesprochen selten sind.

⁸⁾ Wisdom Text, S. 16.

⁹⁾ Verschiedene mehr oder weniger unsichere Belege bringt Jasnow selbst im grammatischen Index, S. 172, ohne diese Formen in der Diskussion des Verbalsystems zu berücksichtigen.

¹⁰⁾ Das *iw* dürfte nur ein graphischer Suffixträger sein, der nicht mit ausgesprochen wurde. Man beachte die unorthographische Schreibung *fmn* in einigen Graffiti des Wadi Hammamat und dazu G. Posener, La première domination perse en Égypte (BdE 11; Kairo 1936), 32 mit einer nicht ganz zutreffenden Erklärung.

¹¹⁾ Zur Entwicklung des Aoristes cf. Depuydt, The Contingent Tenses in Egyptian, Or 58 (1989), 1–27.

¹²⁾ Wisdom Text, S. 18.

¹³⁾ Cf. J. Johnson, The Demotic Verbal System (SAOC 38; Chicago 1976), S. 237 f.; F. de Cenival, CdE 55 (1980), 99 f.

frühdemotischen Formen nicht die Beschränkung des späteren *in-nʒ.w* auf nachfolgende Substantive, sondern stehen auch vor Suffixen, wie auch der Brooklyner Weisheitstext *in-iw* vor Suffixen gebraucht (4, 9). Dies wirft ein neues Licht auf die Ursprünge des demotischen Konditionalis. Er geht wohl auf *ir-iw* zurück¹⁴⁾, das zu *in-iw* wird, um vor Suffixen das *in* schließlich ganz zu verlieren¹⁵⁾.

Interessant, jedoch auch problematisch ist die Frage nach der Orthographie des Futur III vor Substantiven. Einige der von Jasnow angenommenen Beispiele halte ich eher für Umstandssätze des Präsens I, interessant bleiben aber vor allem drei Stellen. Die eine ist *iw pʒ ḥti iw iri wgg* (6, 6), wo die Orthographie *iw* weder neuägyptischem noch demotischem Standard entspricht, aber die Identifikation der Form aus inhaltlichen Gründen zweifelsfrei scheint. Die zweite ist *nʒ nti i:iri ʒr.t:w r mḥ h.t:w* (6, 7), wo sich im Relativsatz des Futur III die bemerkenswerte Schreibung *i:iri N r sčm* findet, die mir sonst nur demotisch bekannt ist. Ein Beispiel dieser Orthographie wird von Johnson gebracht¹⁶⁾, aber fälschlich für ein zweites Tempus im Relativsatz erklärt. In Wirklichkeit ist es die normale Schreibung des Futur III im Relativsatz vor Nomina¹⁷⁾, wie vor allem der systematische Wechsel von *nti iw:f (r) sčm* und *nti i:iri N (r) sčm* in den Satzungen demotischer Kultgenossenschaften zeigt¹⁸⁾. Unsicher ist schließlich *iri rmč nfr pgʒ ʒ.wi:f r rmč nb* (4, 9), wo eventuell ein Futur III in neuägyptischer Orthographie vorliegen könnte¹⁹⁾.

Bemerkenswert ist noch die Schreibung des Umstandskonverters *iw* als , was im vorliegenden Text relativ häufig ist, allerdings nur vor Nomina und Verben, während vor Suffixen ausschließlich *iw* gebraucht wird. Diese Schreibung ist im Demotischen recht üblich. Da es sich aber um eine rein orthographische Konvention handelt, ist sie für den Sprachcharakter des Textes weniger beweisend.

Einschränkend zum bisher Gesagten muß man aber bemerken, daß der Text kein reines Demotisch ist, sondern Spuren älterer Sprachformen zeigt. Dies gilt besonders für die Bereiche 1, 1-2, 8 und 6, 1-3, die offenbar entweder auf ältere Vorlagen zurückgehen oder zumindest

¹⁴⁾ So noch im Abnormal-Hieratischen, z. B. pBM 10113, 1, 3.

¹⁵⁾ Eine andere Ableitung (direkt von der Fragepartikel *in-iw*) schlägt L. Depuydt, JEA 77 (1991), 74 vor.

¹⁶⁾ DVS, S. 103.

¹⁷⁾ So bereits von A. Shisha-Halevy, Or 58 (1989), 51 vermutet.

¹⁸⁾ Aus F. de Cenival, Les associations religieuses en Égypte d'après les documents démotiques (BdE 46; Kairo 1972) kann sich jeder selbst ausreichend Beispiele herausreiben.

¹⁹⁾ Die von Jasnow, Wisdom Text, S. 82 favorisierte Erklärung von *iri* als Konverter des zweiten Tempus ist orthographisch eher unwahrscheinlich.

sprachlich von älteren Texten beeinflusst sind²⁰). Dort finden sich sogar Elemente wie die Demonstrativpronomina *nn* (1, 1) und *pn* (1, 11) sowie die Negation *nn*, die eigentlich mittelägyptisch und schon im Neuägyptischen stark im Rückzug und vorwiegend auf literarische Texte konzentriert sind. Neuägyptisch ist auch ein gelegentliches Passiv auf *tw* (1, 13) sowie vermutlich ein endungsloses Passiv (2, 7), die zwar neuägyptisch gängig, aber im Demotischen nicht mehr üblich sind.

Gegen den demotischen Gebrauch verstößt scheinbar auch die Verwendung des abhängigen Personalpronomens der 2. sg. m. als *tw* statt *twsk*. Man muß aber beachten, daß sämtliche Belege im Text als verstärkendes Element hinter einem Imperativ stehen und deshalb Spezialbedingungen herrschen dürften²¹). Insgesamt kann man also feststellen, daß dieser inhaltlich der demotischen Weisheit nahestehende Text auch sprachlich in den demotischen Bereich fällt.

Zur inhaltlichen Struktur des Textes und seiner Stellung im Rahmen der ägyptischen Weisheitsliteratur hat Jasnow bereits eine ausführliche Untersuchung angestellt²²). Wichtigstes Thema ist die Beziehung zwischen Herrn bzw. Vorgesetztem und Diener bzw. Untergebenem, wobei die erteilten Ratschläge meist auf die Position des Untergebenen zugeschnitten sind. Religiöse Ideen und Erwägungen finden sich gelegentlich, auch wenn der Text weit weniger religiös erscheint als etwa Amenemope oder der P. Insinger. Hervorzuheben wäre die Abkehr vom do-ut-des-Prinzip (2, 20), sofern meine Interpretation dieser schwierigen Stelle korrekt ist. Relativ stark betont wird im Text die Bedeutung des Schicksals, besonders in Form des Todesgeschickes. Hervorgehoben wird auch die Notwendigkeit der Arbeit, wobei die langen Ausführungen über die Landwirtschaft besonders bemerkenswert sind. Obwohl gewarnt wird, daß unrechtmäßig Erworbenes nicht vererbt werden kann, gilt Reichtum prinzipiell als etwas Gutes. Speziell hervorheben kann man noch die Bezeugung der goldenen Regeln (5, 7f.).

Relativ schwer zu durchschauen ist die durchgängige Struktur. Die Einleitung ist wegen schlechter Erhaltung kaum verständlich. Die häufige Erwähnung von Göttern sowie der Name des Pharaos Apries lassen

²⁰) Zu einer – allerdings in umgekehrter Richtung verlaufenden – sprachlichen Divergenz zwischen Rahmen und Lehrkorpus s. I. Kottsieper, Die Sprache der Ahiqarsprüche (BZAW 194; Berlin–New York 1990), der zeigt, daß der Rahmen des aramäischen Ahiqar dem Reichsaramäischen der Perserzeit entspricht, während die Sprüche einen Sprachzustand etwa des 7. Jahrhunderts zeigen.

²¹) In der Lehre des Amenemope, die sonst *twsk* gebraucht, wird zur Verstärkung von Imperativen ebenfalls *tw* verwendet. Vgl. noch J. Černý, Coptic Etymological Dictionary (Cambridge 1976). 294 zur Ableitung des koptischen $\rho\tau\epsilon$ von einem Imperativ *hrj* mit verstärkendem *tw*, der auch im vorliegenden Text (3, 11; 4, 17; 6, 11) belegt ist.

²²) Wisdom Text, S. 22–42.

immerhin vermuten, daß es um religiöse Rituale, vielleicht sogar die Thronbesteigung geht. In Kolumne 2 wird zunächst ein schwer zugängliches Heiligtum beschrieben. Jasnow schlägt mit aller gebotenen Zurückhaltung eine Identifizierung mit dem Amunsheiligtum der Oase Siwa vor²³).

Ein Loblied auf den Pharao leitet das Lehrkorpus ein, daß in 3, 18–21 von einem Einschub über das Werk von Re und Thot unterbrochen wird. Jasnow kann zeigen, wie auch dieser Abschnitt durch das verbindende Thema von Herr und Diener in den Zusammenhang des Weisheitstextes gehört²⁴). Auch die Kolumne 6, die mit ihrer Betonung der landwirtschaftlichen Arbeit etwas aus dem sonstigen Rahmen fällt, kann durch die Herr-Diener-Beziehung in das Gesamtbild integriert werden. So wird man sich Jasnows vorsichtigem Urteil anschließen können, daß der Text, selbst wenn er aus verschiedenen Kompositionen zusammengesetzt ist, eine strukturelle Einheit bildet.

Stilistisch zeigt der Text eine Zwischenstellung zwischen älteren und demotischen Weisheitslehren. Die Maximenstruktur ist bereits in starker Auflösung begriffen, obwohl der Zusammenhang der Sätze meist noch enger ist als in den demotischen Lehren. Obwohl manche Themen über eine längere Passage entfaltet werden, können sich dabei auch assoziative Einschübe von fremden Material ergeben.

Die ältere Methode des durch Parallelismus gekennzeichneten Verspaares kommt vor, daneben finden sich aber bereits Passagen, die eher die für demotische Lehren typische Nebeneinanderstellung von Einzelsätzen zeigen²⁵). In meiner unten folgenden Übersetzung habe ich den Versuch unternommen, den Text nicht als Prosa aufzufassen, sondern die Einzelsätze „versweise“ abzutrennen. Man kann also den Text von seinem Aufbau her als wertvolles Zwischenglied zwischen neuägyptischen und demotischen Weisheitslehren ansehen.

Diese Zwischenstellung zeigt sich auch auf der inhaltlichen Ebene. Jasnow kann viele thematische Parallelen sowohl zur älteren als auch zur demotischen Weisheit aufzeigen²⁶). Besonders hervorzuheben ist dabei, daß der Brooklyner Text mit seinen ausführlichen Bemerkungen zur Landwirtschaft eine Parallele zu den vielen landwirtschaftlichen Sprüchen in der Lehre des Anchscheschonqi liefert²⁷). Insgesamt erweist sich Jasnows Urteil als wohlfundiert, daß der Text eine Übergangsstellung zwischen den verschiedenen Weisheitstexten einnimmt und deshalb auch der angeblich starke Einfluß fremder Literaturen auf

²³) Wisdom Text, S. 30 u. 49 f.

²⁴) Wisdom Text, S. 30 f.

²⁵) Jasnow, Wisdom Text, S. 32–35.

²⁶) Wisdom Text, S. 36 f. sowie im Kommentar zu den einzelnen Stellen.

²⁷) Jasnow, Wisdom Text, S. 37 f.

die demotische Weisheitsliteratur²⁸⁾ noch einmal überdacht werden muß²⁹⁾. Als bisher einzigem Weisheitstext, der sicher zwischen das Ende des Neuen Reiches und die Ptolemäerzeit datiert werden kann, kommt dem Brooklyner Weisheitstext hier besondere Bedeutung für die wissenschaftliche Diskussion zu³⁰⁾.

Angesichts des Interesses, das dieser Teil über den rein ägyptologischen Bereich hinaus verdient, scheint es mir sinnvoll, hier eine deutsche Übersetzung vorzulegen. Die teilweise vorhandenen Abweichungen von Jasnows Auffassung in der Editio Princeps sollen dabei keineswegs als Unterschätzung seiner sorgfältigen Arbeit verstanden werden. Normalerweise handelt es sich bei ihnen lediglich um besonders schwierige und/oder fragmentarisch erhaltene Stellen, an denen verschiedene Deutungen möglich sind. Indem ich auf andersartige Lösungsmöglichkeiten hinweise, hoffe ich, etwas zum besseren Textverständnis beitragen zu können, vor allem aber, weitere Forscher zur Bearbeitung dieses so bemerkenswerten Textes anzuregen.

Übersetzung

(1, 1) ... diese geschehen... gewichtig an Worten. Jedermann... es finden wie Malachit. Nicht... Leben von seiner Arbeit, sterben vom es nicht kennen (?)³¹⁾(1, 5) ... in der Südseite des Nubierlandes... Ein Mann des Nordens fährt nach Süden zu... Seine Grenzen sind fest... Warum? Ein Weiser... Ptah... ihr Mund (1, 10) und die Götter... Die Neunheit gab ihm... dies ganze Land, Städte... ihres... zusätzlich... Tempel der Neunheit... Sonnenscheibe... als ihm gesagt wurde die Gestalt dieses Landes vor ihm. ... Der Sohn des Re, Apries, der herauskam [aus seinem Leib]. Er gab ihm den Thron (1, 15) ... der unter ihnen räuberisch ergreift (?) ... der Thron des Horus beim Leiten. ... vor aller Antlitz. Jeder Nichtwissende in... Alles, was vor Gott geschah. (2, 1) ... ist es des fremden Landes. ... Sein Herr... Ihr Herrscher ist es, der machte... Atem des [Lebens?] ... ihr Brunnen ist es, der... in ihm. [Er] verbarg es [vor allen] seit der Zeit seiner [Erbauung] auf ihr. Sie jubeln wegen des... (2, 5) täglich. Sie entfernen sie von ihm, um zu verhindern, daß man seine Fundierung kennt. Sie machten jeden seiner Wege aus Flint, schärfer als ein Schwert, während sie an Wasser mangeln und des

²⁸⁾ Betont besonders von M. Lichtheim, *Late Egyptian Wisdom Literature in the International Context* (OBO 52; Freiburg/Göttingen 1983).

²⁹⁾ In diesem Zusammenhang kann man auch die bemerkenswert engen Verbindungen zwischen Anchescheschonqi und Ani in Erinnerung rufen; Details in meiner Dissertation „Die Lehren des Ani“ (im Manuskript abgeschlossen).

³⁰⁾ Das von Jasnow, *Wisdom Text*, S. 39 Anm. 53 noch erwähnte Fragment gehört tatsächlich zur Berufssatire, s. G. Posener, *RdE* 25 (1973), 251 Anm. 1.

³¹⁾ Ergänze *h/m:sj*.

Brot es bedürfen³²). Jeder, der auf ihrem Wasser rudert, kentert. Er erreicht das Ufer nicht.

Er machte für es eine Mauer aus Granit, als es gebaut wurde³³). Seine Bollwerke (??) sind aus Flint, seine Türen aus Zinn (?), [seine] Riegel aus [Bronze]. Jeder von ihnen, der es erreicht und über seinen Boden schreitet, indem er in es eintritt, um gegen es zu freveln, der fällt herab von seinem Standort. Er wird nicht zu seinem Standort zurückkehren. Es gibt keinen, der in es eindringen könnte, wie in den Horizont des Himmels³⁴).

Die Geschöpfe des Re – Pharaon ist ihr Hirte.

Sein Wort ist der Treibstock der zahlreichen Stiere³⁵).

[Hart] sind die [Schläge] für die Schändlichen (?).

Wenn Stiere schändlich sind, dann ist es ihr Hirte. (2, 10) der [sie] bändigt mit dem [Mund] seines Stabes.

Millionen Truppen ergreifen nicht unrechtmäßig.

Sie fallen um beim Anblick eines Tapferen.

Wer auf dem Weg... ist, [ist es, der] ihn erreichen wird, wenn er herauskommt (?).

Er tötet Millionen Truppen ohne Befehlshaber³⁶).

Ein Starker [befiehlt], indem er mit der Schneide der Axt kämpft.

[Ein Starker] ist ein Hund seiner Rotte (??), [indem er um sie als] Mauer aus Erz ist.

Er sieht den, der mit ihm [kämpft].

Er kämpft, [indem er tötet (?)].

Er macht ein Gemetzel, indem er [mit Feuer] verbrennt.

Eine feige Truppe, deren Herr nicht bei ihnen ist³⁷), ist ein Streitwagen ohne Zügel (?³⁸), ein Schiff ohne [Ruder].

[Gib] deinen Herrn in dein Inneres, damit er dich liebt.

[Erflehe] seine Gesundheit (2, 15) von den Göttern³⁹).

³²) Wörtlich wohl: „an Brot zugrunde gehen“.

³³) Lies *m-čr kt.s.*

³⁴) Gegen Jason, *Wisdom Text*, S. 53 deute ich den Vergleich mit dem Horizont auf die Unzugänglichkeit. Damit sind seine Argumente gegen die Ergänzung *mn* hinfällig.

³⁵) „*Mt*“ ist nach dem Determinativ sicher Schreibung für *mt.t* (WB II, 170, 1). Das von Jasnow, *Wisdom Text*, S. 54 angenommene *mtw.t* „Same“ ergibt keinen Sinn und würde auch anders determiniert werden.

³⁶) Ich nehme Dittographie des *hh n mš'* an. Jasnows Übersetzung „Millionen Soldaten sind ohne Führer“ scheint mir syntaktisch unmöglich, da *iwti* in dieser Zeit nur als Adjunkt von Substantiven konstruiert wird.

³⁷) Die Postnegation *in* ist in Jasnows Rekonstruktion der Lücke vergessen worden.

³⁸) Die genaue Bedeutung von *[k]šn* ist unsicher und nur dem Sinn nach geraten.

³⁹) Diese Passage bestätigt die von mir, *Studien zur Lehre für Merikare (GOF IV/23; Wiesbaden 1992)*, 27 vorgeschlagene Lesung von Merikare E 38. Die Merikare-Stelle wiederum ermöglicht die Ergänzung des Verbs.

[Diene] ihm [in] seinem Haus.

Wer seinen Herrn anbetet vom [Morgen an] ist es, den er lieben wird mehr als seine Glieder und er wird [ihm] täglich [Brot geben] wegen der Liebe [seines Herrn] (?) und er wird seine Leute für ihn arbeiten lassen wie ihre...

Wer seinen Herrn in seinem Leib [verachtet (?)], [auf den] wird er sehen.

Sein Herz säumt nicht, bis er ihm die Vergeltung dessen, was er ihm tat, gemacht hat.

Ein Fürst lebt von der *Mṣṣt*.

Sein Tabu ist Lüge.

Er gesellt sich zu den Ehrwürdigen.

Er ist der Gefährte des Wahrhaftigen.

Ein Fürst vergilt es dem, der seine Arbeit gut macht.

Wer seine Arbeit fleißig macht, den wird er den Freunden vorziehen.

Gib⁴⁰⁾ das Übermaß deines Handelns täglich deinem Herrn, dann wird er seine Hand mit Leben zu dir ausstrecken.

Ein Vorgesetzter, der sich selbst verderblich ist, ist verderblich für seine Leute (?).

Wer seine Arbeit vernachlässigt, (2, 20) dem vergilt es der Gott, indem er schweigend daliegt, nachdem er geredet hatte⁴¹⁾

Gib deinen Besitz dem Gott ohne Entsprechung⁴²⁾.

Hüte (3, 1) [dich]...

... der Habenichts (?), wenn er Herr ist.

... um ihm die Vergeltung zu machen. ...

Das Hindernis des...

Das Hindernis seines Herrn ist...

Das (3, 5) Schicksal findet seine Hand an ihm, um es ihm zu vergelten.

Es gibt keinen, der sich von seiner Hand rettet.

Wenn [du deinem Herrn etwas versprochen hast,] mach, was du ihm gesagt hast.

Laß nicht eine Stunde kommen⁴³⁾, indem seine Meldung Schaden erleidet, [sonst wird man] deine Meldung ein anderes Mal [nicht hören].

Ein Vorgesetzter ist wie einer, der gedeihlich ist für den...

⁴⁰⁾  ist *imy* „gib!“.

⁴¹⁾  als Umstandskonverter *iw* aufgefaßt.

⁴²⁾ Von den beiden Wörtern *ḥṛ.w* „Mangel“ und „Entsprechung“ (altes *ḥṛ.wt*), s. J. F. Quack, Merikare, S. 73, dürfte das letztere, in der Spätzeit dominierende (s. H. O. Lange, Das Weisheitsbuch des Amenemope [Kopenhagen 1925], S. 58) vorliegen. Dann beinhaltet die Maxime wohl eine Abkehr von do-ut-des-Prinzip.

⁴³⁾ Das von Jasnow zweifelnd  gelesene Zeichen ist wohl  zu lesen und Determinativ zu *iwj*.

... jeder Mangel des Geschehens, wenn seine Nahrung (?) nicht in seiner Hand ist.

Ein Lügner gibt eine Meldung... [indem er] seine Schulter beugt vor... indem er gierig ist weit mehr als... das Schicksal.

(3, 10)

Wer Böses erleidet, denkt nicht an den Gott⁴⁴), so daß er den Tod erfleht, [indem] sein [Herz] elend ist.

Er erhebt sich nicht; das Leben ist ihm gescheitert.

Mögest du vertraut sein mit deinem Vorgesetzten, indem er dich liebt⁴⁵).

Zittere beim Wesir.

Hüte dich vor dem *T3y.t S3b ʿIri-[Nḥn]*⁴⁶) [Stadtvorsteher], Wesir.

Veranlasse nicht, daß sein Hindernis geschieht...

Er ist mächtig in seinem Fluchen, mehr als Feuer.

Ein Rebel... ins verzehrende Feuer geben sie ihn.

Er... nicht... sein Freund von früher wegen Scheiterns, bis er...

Die Säule des Landes, der Schutz dessen, der...

(3, 15) du sollst...

... Der Weise gegen den Toren unter... weil...

Der [Tor], er kann [seine Worte] nicht vollenden und der Weise [erwidert ihm] schon mit seinem Mund und vollendet sein Ende...

Die Angelegenheit ist wertvoll, mehr als...

[Der das Unrecht] beseitigt⁴⁷),

der den Himmel hochhob, indem er die Erde festmachte.

Alles, was geschah, geschieht aus ihm.

Er vertraute sich nicht mit einem seiner weisen [Leute]⁴⁸), seinem Rat der Götter, der mit ihm ist.

Der die Wahrheit liebt und die Lüge haßt, ohne zu lieben. (3, 20)

Der... haßt, der Thot als Wesir holte.

Für ihn macht er jede Arbeit des Leitens ihrer Münder.

Er erschien gerechtfertigt gegen den Feind.

Sie [sind es,] die Re richten mit Apopis in der Länge der Jahre.

Sie begaben ihre Herzen nicht fort von ihm.

(4, 1) ... sie geben seinen Besitz nicht...

⁴⁴) Ergänze zu *mkmk*, *МОРМЕК* „Denken an“, das DG 183 unter *mkmk* aufgeführt ist, aber mit einer „frühen“ Schreibung *mkmk*.

⁴⁵) Ergänze wegen des Präsens wohl besser *iw3f mri [n-im3k]*, was die Lücke annähernd füllen dürfte.

⁴⁶) Alte Hofitel. Die Ergänzung zu *ʿIri-[Nḥn]* ist in diesem Zusammenhang wohl besser als Jasnows ebenfalls mögliche Lesung *s3w*.

⁴⁷) Determinativ vielleicht eher Δ als ⊕ zu lesen. Die Ergänzung orientiert sich am demotischen Königsephitheton *lg hb*.

⁴⁸) Erg. *rh.w ih.wt*.

Man läßt ihn nicht sprechen... indem er verfallen ist.

Sie machen die Sache dessen, der [tugendhaft] ist,
indem er arbeitet wie eine Biene

... ausgewählt unter den Weisen... wie Sia.

Ein Weiser, der vollkommen ist, ist [wie] ein Krokodil für den Dieb,
ein Todesschicksal für den [Verbrecher]⁴⁹⁾, eine männliche⁵⁰⁾ wachende
Schlange für das Haus des Herrn.

[Ehre] einen alten Mann (4, 5) mehr als deinen [Herrn]⁵¹⁾

[Vert]raue ihm dein Vieh an, damit er deine Kälber aufzieht, und du
es unversehrt findest, indem du an ihm keine Störung findest.

Laß den, der älter ist als du, deine Angelegen[heit]⁵²⁾ kennen.

[Öffne ihm] dein Herz, damit er dir erzählt, was vor seinen Augen
geschehen ist, damit er dich leitet zu Zukünftigem.

Ein kleiner Knabe ist mit seinem Mund gelehrt⁵³⁾, indem sein Herz
[töricht ist].

Er läuft täglich zum Schlag des Schicksals⁵⁴⁾.

Ein Haushund, Bellen ist es, was seinen Herrn schützt⁵⁵⁾.

Sein Beißen ist es, das mangelt (?) [auf der Türschwelle] der Tür des
Hauses seines Herrn. Er vergißt seine Furchtbarkeit, indem er in jeder-
manns Sicht etwas rebellisches ist.

Liebe dein Haus, erwähle dir viele Harimsfrauen^{55a)}.

... das Land, würdig zu zeugen, der den Nachwuchs (??) eines Für-
sten aufzieht.

Ein guter Mann wird seine Arme gegen jeden öffnen.

Wenn du reich bist, (4, 10) mach ein [Opferfest (?)].

Der Besitz des Wahrhaftigen vergeht nicht.

Ein Räuber vererbt seinem Sohn nicht.

Ein Vorgesetzter sagt nicht, was er erreicht hat.

Sein Reichtum⁵⁶⁾ kann nicht...

... wer klein ist, nachdem er groß war, wer groß ist, nachdem er klein
war.

⁴⁹⁾ Ließ *h:[k-ib]?*

⁵⁰⁾  dürfte *ḥi.wti* zu lesen sein.

⁵¹⁾ Das von Jasnow in Z. 10–15 gesetzte Fragment mit den Zeilenanfängen dürfte
5 Zeilen höher zu plazieren sein, wo allein sich ein orthographisch und inhaltlich
akzeptabler Anschluß ergibt.

⁵²⁾ Ließ *š-[shn]*.

⁵³⁾ Ließ *i:iri n:šb: [hm]-hl n r:f?* Jasnows Lesung *tw* statt *sb* dürfte ausscheiden,
weil *tw* in 2, 15 anders determiniert wird. Inhaltlich ist Ani B 22, 15–17 zu vergleichen.

⁵⁴⁾ Gegen Jasnow, Wisdom Text, S. 79 dürfte doch *sh* zu lesen sein.

⁵⁵⁾ Jasnows „a barking domestic dog“ würde eher *iwiw n s'nh nti whwh* erfordern.

^{55a)} Hier dürfte ein Zitat aus Djedefhor VII, 1 vorliegen.

⁵⁶⁾ Lies  ?

Wer den Gott schmähen läßt, ist es, der seine Würde bekannt macht den vielen, denen von⁵⁷⁾ ...

... die Farben des Viehs.

Einer wird geboren, nachdem ein anderer starb.

Einer wird groß, nachdem ein anderer klein wurde.

Mach keinen bedeutenden Mann schlecht, ... damit du ihn nicht ergreifst⁵⁸⁾, während er dasteht in...

Sammle dir wiederholt Dinge.

[Das Ruder] eines Schiffes ist seine Mannschaft.

Der Frevler, er kentert...

Ob du leidest oder betrübt bist⁵⁹⁾, ... Sein Nubier (?) tötet... Mutlos.

Arzt des Herzens (?)

... Granit.

Das Netz⁶⁰⁾ für die Herzen...

Ein Diener ist es, der zieht... vortrefflicher Herr.

Wer... der Tempel.

Der Sünder ist ein Abscheu des Herrn.

Ihre Art des Todes ist das Leben der Dinge in der Wüste, nachdem die Vögel es gegessen haben⁶¹⁾.

Hüte dich vor dem, der [den Toren (?)] erzieht, ...

Er spricht, um deine Leitung für die... eines Unrechts-Hauses zu nichte zu machen (??).

Der Mund spricht anderes zum anderen.

Wer kentert, ist es, der schickt... die Menge.

Wer..., indem er das Land bearbeitet.

Ein Diener unter zwei Stöcken fühlt sich mit einem gut.

[Ein Feldarbeiter bestellt] das Land mit seinen Beinen, (4, 20) nachdem man ihm den Strom begründet hat und der Ackeranteil festgesetzt ist⁶²⁾, der seine Glieder erfreut.

Erbitte... gegen die Starken. ...

(5, 1) ... arbeiten... es sammeln.

Veranlasse nicht... wenn es nicht der Schaden deines Besitzes ist.

⁵⁷⁾ Meinem Verständnis nach wird gesagt, das der Gottesleugner (durch sein eigenes schlimmes Schicksal) Achtung vor Gott bewirkt.

⁵⁸⁾ Lies [bw] *iri-k či.tsf?*

⁵⁹⁾ Lies wohl  als Schreibung für *thr*. Zur Konstruktion vergleiche Anscheschonqi 8, 13 und dazu Johnson, DVS S. 73, gegen deren Ansicht prospektive Formen vorliegen dürften.

⁶⁰⁾ Der mysteriöse demotische Beleg für dies Wort ist in pInsinger 6, 5; cf. Spiegelberg, OLZ 31 (1928), Sp. 1036.

⁶¹⁾ Oder „Ihre Art des Todes und Lebens sind die Dinge der Wüste, ...“. Die von Jasnou vorgenommenen erheblichen Emendationen vermögen nicht zu überzeugen.

⁶²⁾ *Ph ih.t* ist wörtlich „Das des Feldes“. *Nhb* ist Qualitativ.

Falls [du eine] Anzeige wegen [Miß]handlung hast⁶³) ...

... Haus des Pharao und er...

... der „Sohne des Hauses“ dessen, der sagte...

Wenn man dich findet, nachdem du gestohlen hast, tötet man dich.

Wenn man dich nicht findet, nachdem du gestohlen hast, ist Fieber in deinen Gliedern⁶⁴).

Wer mit seinem Diener stiehlt, kann ihn das Todesschicksal nicht erreichen lassen.

Sie geben ihn auf den Hügel, während er im Fest in seinem Herzen ist, nachdem er seinen Besitz genommen (5, 5) und vor seinen Augen mit seiner Frau geschlafen hat, während er (der Herr) schweigt und nicht reden kann.

Mach dir nicht Vorgesetzten und Nachbarn, damit du kein Hund wirst, der keinen Herrn hat und zwischen ihnen zugrunde geht.

Was dein Vorgesetzter dir als Tabu [angibt], vor dem sollst du dich sehr [in Acht nehmen].

Der Frevel – Silber und Gold sind sein Liebling.

Wenn dein Vorgesetzter haßt, es anzuzeigen⁶⁵), dann ist es ihr⁶⁶) Tabu, es anzuzeigen.

... schweigen.

Tadle nicht, lobe nicht, bis er die Art dessen, was du ihm getan hast, erkennt.

Was du dir anzutun haßt, tu es keinem anderen zur Vergeltung⁶⁷).

Wenn du deinen Tag des Gelingens kennst, wirst du frei sein (??) von jedem Hindernis.

Ein dauernder ... ein Denker, der an seinem Wort wächst (?⁶⁸), er übergibt sein ... ohne daß Übel ihn erreicht hat⁶⁹), während die, die größer als er sind, ihm ihre Schultern beugen.

Streng dich an, damit dein Unterhalt entsteht.

Sei nicht schwach, damit du nicht (5, 10) scheiterst.

⁶³) Lies vielleicht *iw[ef hpr iw] smi [m-ti-k n] čij n [gns]*. Zu *smi n čij n gns* cf. Barns, JEA 58 (1972), 167f., der den Sinn des Ausdrucks richtig erfaßt hat, obwohl er Setne 1, 5, 4f. falsch verstanden hat, wo in Wirklichkeit ein Angebot zum (Prozess)beistand und eine Garantie der Diskretion gemeint ist. Siehe noch pSpiegelberg 15, 16.

⁶⁴) Wörtlich: „Daß man dich findet ... ist, indem ...“ bzw. „Daß man dich nicht findet ... ist, indem ...“ Die Nachsätze sind also kein Futur III, das in dieser Zeit auch kaum von einem Adverbialsatz gebildet werden könnte, sondern Umstandssätze.

⁶⁵) Jasnows Verständnis als Imperativ ist ausgeschlossen, da darauf nicht das Suffix *f*, sondern *sw* folgen müßte.

⁶⁶) Bezug des Suffixes unsicher.

⁶⁷) Zur Bedeutung von *šbi/tj* cf. kopt. ⲩⲃⲉⲓⲕⲟ.

⁶⁸) Deutung versuchsweise nach kopt. ⲡⲁⲣⲣⲉ.

⁶⁹) Wohl  zu transkribieren.

Wenn du einen Toren erreichst, um ihn zu erziehen, dann ist dein Sarg an deinen Füßen.

Du sollst den Sohn deines Sohnes aufziehen, indem er selbst aufgezogen ist, damit er die Mühsal des Aufziehens erkennt.

Sein... für dich, wenn du alt bist.

Ein tüchtiger Diener – ein verdorbener Sohn – ein Elender ist, wer einen dem anderen vorzieht.

Eine verdorbene Tochter ist der Abscheu...

... der Abscheu seines Herzens.

Ihr [Vater] und Mutter sind ihre Vorbilder, die ihnen entstehen.

Wenn dein Bruder Not leidet, indem er... sterben.

Wenn [dein] Gefährte deine Angelegenheit vor dem Land ausbreitet, sollst du es ihm vergelten, indem es verborgen ist.

[Dein] Gefährte ist nicht sein Gefährte (??)⁷⁰).

Schwatz [nicht] zusammen mit einem üblen [Gefährten], damit er nicht deine verborgene Worte enthüllt. (5, 15)

[Diejenigen, die] die Scheide einer tüchtigen Frau... sind Frevler⁷¹) an ihrer Scheide.

Die kinderlose Frau dessen, der 6 Monate lang jagt (?), ist es, die ihre... tadelt.

[Wenn] ein Diener Mangel hat an seiner üblichen Versorgung, dann erhebt er sich nicht für das Herzensbegehren (?) seines Herrn⁷²).

Alles, was schlecht ist, sucht er, um es ihm anzutun als [Vergeltung des Mangels] bei ihm⁷³).

Stechende Augen – Stechender Blick⁷⁴).

Der Vollbruder eines Fürsten, dem wird er Dinge nur privatim zurückweisen⁷⁵), er wird ihn schützen vor [Anklägern (?)].

Ein träges [Pferd (?)] bearbeitet dir die Beine (??).

Es läuft nur, wenn es will, wobei es [aufhört], indem es seinen Rücken wendet.

Ein Pferd eilt mit seinem Leib, [6, 1] ...

... der Leiter... indem er ihn anleitet zum Tränken des Feldes...

... [wenn] es nichts im Haus gibt⁷⁶).

⁷⁰) ?In kann m. E. nur die Postnegation sein, was die syntaktische Rekonstruktion des Satzes trotz inhaltlicher Probleme ziemlich sicher macht.

⁷¹) Anders als Jasnow nehme ich Personen- und Pluraldeterminativ hier ernst, was auch eine andere syntaktische Rekonstruktion erfordert.

⁷²) *Wb*† *h3.ti*, wörtlich „Brennen des Herzens“, fasse ich als „Begehren“ auf, ohne dafür eine Parallele bieten zu können.

⁷³) Ergänze wohl *n p3* [*čb3 n p3 i3t*] *n-im* *f*.

⁷⁴) Höchst problematisch. Ich nehme den Satz als isolierten kurzen Aphorismus.

⁷⁵) *M w* *f* ist natürlich, in ganz korrekter Orthographie, „in Einsamkeit“ (WB I 277, 15ff.).

⁷⁶) Lies wohl *[i]w nn wn m pr*. Jasnows Lesung  ist schon allein orthographisch inakzeptabel.

[Speisen] für das Herz... [Br]ot⁷⁷). Die Samen der Ehrwürdigen (Toten).

Der [Kanäle] gräbt mit seiner Hände Arbeit, wobei es nicht ohne ihn geschieht⁷⁸).

Nicht dringt ein [Unwissender] in [seine] Pläne ein.

... [Nah]rung.

Grab den Kanal eines Feldes, der ihm das Wasser zuführt, befestige (??)⁷⁹ seine Dämme, damit es wie ein Sumpfland wird⁸⁰), während die Umgebung (6, 5) wie ein Pfad der Füße ist.

Die Arbeit von zwei Feldbestellern ist im Winter, während das Feld zugrundegeht bei der Arbeit von Einem [im Sommer], auch wenn das Feld gut ist.

Wenn ein Drescher (??) mit seiner Arbeit innehält, während die Scheunen voll Gerste und Spelt sind, wird die Dreschtenne Mangel leiden.

Es gibt keine Nahrung für das Rationenhaus.

Die Fürsten sind es, deren Hände ihre Leiber füllen werden, während die Arbeiter des Landes vor Hunger auf den Straßen sterben.

Für den Bauern gedeiht ein Feld. Sein Ende sind tausend Habenichtse (??)⁸¹).

Sie sind es, die es verderben.

Der Gatte des Feldes ist sein Feldbesteller auf [ihm, indem es] für ihn Nahrung und Speise erzeugt.

Ein Feld ist Malachit, ein guter Brunnen für den, der seine Art kennt, Fett für den, der es bearbeitet, Granit für den, der es (6, 10) plündert.

Du sollst sagen: 'Mein Feld ist verpachtet', indem du seinen Feldbesteller versiehst mit den Geräten für seine Arbeit.

Du pflügst, indem du unter dem Joch bist.

Du erntest, indem du ausgleitest.

Hüte dich auf der Dreschtenne der Scheunen.

Was danebengeht, ist die Nahrung der Schwachen.

Haste auf deinen Füßen, wenn du Ackerland siehst.

Joche dich an⁸²), indem du erntest.

⁷⁷) Ergänze [ʃ]k. Das von Jasnow ergänzte *ik* müßte mit Σ determiniert werden.

⁷⁸) Wohl *nn* [hpr m h]mtʃf. Das von Jasnow vermutete *iwtiʃf* würde sicher anders geschrieben werden, vor allem nicht ohne Determinativ.

⁷⁹) Unklar, das Determinativ spricht aber eher für ein Verb der Anstrengung als für Jasnows „Flut“.

⁸⁰) Eventuell zu *ihn* zu ergänzen, cf. Amenemope 6, 8, das wohl nicht von *čhn* „glänzen“ abzuleiten ist, sondern *tʃ* (n.t) *hn.t* „Das des Sumpfes“ bedeutet.

⁸¹) Lies wohl *tʃyʃs ʃrk* $\overline{\text{si}}$ *hʃ iw.ti*. Zur Schreibung von *iw.ti* cf. Amenemope 16, 3; 27, 5. Die Orthographie von *si* als $\overline{\text{si}}$ ist problematisch, aber wohl nicht unmöglich.

Wer einen pflügen läßt, indem er einen anderen ernten läßt, der läßt sie sich abmühen ohne Aufhören.

Wer veranlaßt hat (??), daß... einen Feldbesteller für ein einziges Feld für Jahre, der ist stark, ein Herr von Silber, Gold, Rindern, Geflügel, Scheunen, allem Kleinvieh bei hoher Nilüberschwemmung. (6, 15)

[Nicht gibt es]⁸³⁾ einen Feldbesteller bei niedriger Überschwemmung, indem sein Herz zufrieden ist.

Ein Feldbesteller, er pflügt und erntet, ohne daß er [Muße?] hat, er streckt seine Hand aus wie ein Löwe.

Ein Mann, der Wasser vom Brunnen schöpft, indem sein Krug ein Sieb ist, ist ein Feldbesteller für nur ein Jahr⁸⁴⁾.

Er hat keinen Spelt.

Er gibt die Erntesteuer für den Bezirk, er füllt die Scheunen mit Gerste und Spelt.

Wer Ackerland verpachtet, der schickt Jubel (?) zum Unbekannten⁸⁵⁾.

Der Feldbesteller ist das Oberhaupt aller Berufe.

Ihm dienen sie.

Seine Hände sind ihr Lebensodem...

⁸²⁾ Die Lesung *nḥb tw* ist m. E. wahrscheinlicher.

⁸³⁾ Sehr problematisch. Ich nehme an, daß ? noch am Ende der Zeile 6, 14 zu ergänzen ist, während in 6, 15 ein neuer Satz mit *mn* beginnt, was zu den erhaltenen Resten paßt und die Lücke füllt. Bei Jasnows Ergänzung von ? am Anfang von 6, 15 und nachfolgendem *p?*, das den noch zur Verfügung stehenden Raum füllen würde, sehe ich keine inhaltlich akzeptable Übersetzungsmöglichkeit.

⁸⁴⁾ *Sp 2* als Verstärker, hier interpretativ als „nur“ übersetzt. Der Sinn des ganzen Abschnitts ist offenbar, daß ein Feldbesteller mehrere Jahre in Folge arbeiten können soll, um gelegentlich Mißernten ausgleichen zu können.

⁸⁵⁾ Das seltsame *lrw* deute ich provisorisch als kopt. ⲗⲟⲣⲁⲗⲓ. *bw-rh* ist gegen Jasnow nicht „Tor“, sondern „Anonymus“.